

Begleitwort.

Es ist eine bekannte und oft beklagte Tatsache, daß alle Lehrpläne an Stoffüberfüllung leiden. Der massenhafte Stoff aber nimmt den jugendlichen Geistern die Denklust und die Denkkraft; sie gleichen Federn, die über die Elastizitätsgrenze hinaus angespannt waren und daher ihre Federkraft einbüßten, und bald wird der Stoff ein Raub der Vergessenheit, wenn der Lernzwang aufhört. Das Jagen nach dem Ideal eines den Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Wissens bringt in den Unterricht ein nervöses Hasten, das weder Vertiefung noch Besinnung zuläßt. Deshalb fordern die Bestimmungen vom 3. Februar 1910 mit vollem Rechte, daß nur wirklich bedeutende Tatsachen eingehend, alle unwesentlichen zu übergehen oder nur ganz kurz zu behandeln sind.

Bei der Auswahl des Stoffes habe ich mich in erster Linie von dessen innerer Wichtigkeit bestimmen lassen; es sind deshalb nur solche Begebenheiten und Persönlichkeiten ausführlich dargestellt, die einen weitgehenden Einfluß auf die Geschichte der Menschheit und Völker ausgeübt haben. Schwierig war bei der Auswahl des Stoffes die Berücksichtigung der Kulturgeschichte. Wenn irgendwo, so ist die Gefahr, sich ins Uferlose zu verlieren, hier außerordentlich groß. Es kamen für die Auswahl nur Tatsachen und Zustände in Betracht, die für einen bestimmten Zeitraum selbst charakteristisch oder für die Folgezeit bedeutsam gewesen sind.

Wirtschaftliche Belehrungen habe ich an den Geschichtsstoff angeknüpft, selbstverständlich in durchaus elementarer Weise. Ich war bemüht, den Lehrstoff übersichtlich zu gliedern, klar und nicht allzusehr zusammengedrängt darzustellen, damit dem Schüler das Behalten erleichtert und die Möglichkeit einer freien Wiedergabe gewährt wird. Bücher, die sich einer schönen Darstellung befleißigen und jeden Gedanken von Anfang bis zum Ende in vollendeter Form vortragen, zwingen den Durchschnitt der Schüler nicht zum Denken. Denn indem sie ihnen alle Spalten überbrücken und den Stoff als Gegenstand einer angenehmen literarischen Unterhaltung erscheinen lassen, verurteilen sie sie zu einer lediglich rezeptiven Tätigkeit und nehmen ihnen die Möglichkeit, sich selbst etwas zu erarbeiten, worin doch gerade der bildende Wert des Geschichtsunterrichts liegt. Wohl ist es für die Schüler bequem nachzulesen, auswendig zu lernen und vorzutragen, wie es im Buche steht,